Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht. Fremdenliste.
Abonnement vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. [illegible]

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang. Aufl. 46,000 Exempl.

Dresden, 1888.

Julius Beutler, Dresden, Wallstraße 7.
Eisen-, Kurz- und Gusswaaren.
Specialität: Alle Sorten eiserne Oefen, Bau-Artikel und Wirthschafts-Gegenstände.

Neueste Börsen-Telegramme. Stettin, 6. Aug. (Getreidem.) Weizen animirt, loco 165—175, pr. Sept.-Oct. 175,50, pr. Oct.-Novbr. 178,50. Roggen steigend, loco 130 bis 134, per Septbr.-Octbr. 134,50, pr. Oct.-Nov. 136,00. Pommerscher Hafer loco 119—126. Rüböl höher, loco per August 49,50, Sept.-Octbr. 48,50. Spiritus fest, loco ohne Faß 50er 50,00, 70er 32,30, Aug.-Septbr. 70er 32,50. Petroleum loco 12,50. Breslau, 6. Aug. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Ltr. 100% excl. 70 M. Verbrauchsabgabe per August 32,60, do. do. 50 M. August 52,00, August-Septbr. 52,00, Sept.-Octbr. 52,50. Roggen per August 127,00, Septbr.-Octbr. 130,00, Oct.-Nov. 135,00. Rüböl August 50,00, Sept.-Octbr. 49,00. Zink: Giesche's Erben W. H.-Marke 17 bez. — Wetter: Kühl.

Künstliche Zähne
CHR. SÖRUP Atelier für Zähne
PLOMBIRUNGEN ETC.
Korrecte Ausführungen, Mässige Preise.
26 I. Wettiner Str 26 I.

Hermann Jung
Marchand Tailleur
König Johannstrasse.
Exclusive Neuheiten in Stoffen. Exquisite Façons.

Dresdner Badestühle,
billigstes Badesystem, empfiehlt
Fr. Lange, Kgl. Hofklempner,
Neustadt, Hauptstrasse 4,
gegenüber dem Rathhaus.

Dresdener Vernickelungs-Anstalt von **Otto Büttner**, Falkenstr. 1—3.

Nr. 220. Spiegel: Der gefälschte Geheimbericht Bismarcks. Lage in Bulgarien. Der Massauahstreit. Preußischer Finanzüberschuß. Hofnachrichten. Das Wetter. Rechtsverhältnisse bei Gottesackern. Vogelwiesenverkehr. Gerichtsverhandlungen. Lotterieliste. „Familie Knickmeyer." **Dienstag, 7. August.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Der Geheimbericht des Fürsten Bismarck an den Kaiser Friedrich in Sachen des Battenberg'schen Heirathsplans wird jetzt als Fälschung erklärt. Die „Norddeutsche Allgemeine" ist zu der Erklärung „ermächtigt", diese in der Pariser „Nouvelle Revue" veröffentlichte Denkschrift für „eine auf einer Compilation (zusammengesuchten Stoffe) beruhende und ohne irgendwelche amtliche Grundlage erfundene Fälschung" zu bezeichnen. Man muß es glauben, da es das Leibblatt Bismarcks sagt, es in solcher feierlicher Weise sagt. Plump war die Fälschung nicht, vielmehr überaus geschickt und unter sorgfältiger Benutzung vorhandener Quellen angefertigt. In einigen Wendungen glaubte man den Bismarck leibhaftig reden zu hören. Wenn andere einzelne Stellen Zweifel an der Echtheit des Schriftstücks aufkommen ließen, so konnte die schlechte Uebersetzung daran Schuld sein. Doch, man braucht dieser trüben Geschichte vorläufig nicht weiter nachzugehen. Es wäre sogar ein Vortheil, wenn die Denkschrift auf freier Erfindung beruhte; denn damit wäre ein neuer Beweis geliefert, daß die Feinde Deutschlands immer auf's Neue darauf ausgehen, die Ehrlichkeit und Vertrauenswürdigkeit der Bismarck'schen Politik zu verdächtigen. Wer zu so schlechten Mitteln greift, sagt damit, daß er eine schlechte Sache vertritt. Durch Veröffentlichung der angeblichen Denkschrift hat Frau Juliette Adam wider Willen Deutschland, insbesondere dem Fürsten Bismarck, einen Dienst geleistet. Die Freundin der verstorbenen Gambetta und Skobeleff und der noch lebenden Deutschenhasser Goblet und Bogdanowitsch hat durch Veröffentlichung des Schriftstücks gerade jetzt die Erinnerung an die Battenberg'sche Heirathsgeschichte wachgerufen. Wie schnell und wie glänzend ist die damalige Stellungnahme des Fürsten Bismarck zu diesem Plan d. h. gegen ihn gerechtfertigt worden! Wenn letzterer wirklich zur Ausführung gekommen wäre, dann würde Kaiser Wilhelm sicher nicht so herzlich und großartig vom Zaren und von der Petersburger Bevölkerung empfangen worden sein, wie dies soeben der Fall gewesen ist.

Die Bulgaren selbst, das sei bei dieser Gelegenheit hier gleich eingeschaltet, rechtfertigen durch ihr Verhalten ganz und gar nicht die Annahme, als ob in ihrem Lande in der nächsten Zeit Gott weiß welche große Ueberraschungen zu gewärtigen wären. Es hieß vor Kurzem, daß die Tage der Fürstenherrlichkeit des Prinzen Ferdinand von Coburg gezählt seien. Die Verbitterung und der Haß der einzelnen Parteien Bulgariens unter- und gegeneinander mag immer leidenschaftlicher geworden sein, man berichtet auch von Annäherungen der Parteiführer, die man früher für unmöglich gehalten hätte; aber einstweilen behauptet sich noch der Coburg'sche Prinz an der Spitze des Landes. Ob noch lange, hängt einzig von Rußland ab. Der offenherzige, leutselige Prinz Alexander von Battenberg, den Bulgaren unendlich sympathischer als der zugeknöpfte, hochfahrende Coburger, regierte 7 Jahre als gesetzlicher, von Europa anerkannter Landesherr, er führte sein Volk und Heer zu hohem Kriegsruhm und doch hat eine Hand voll Rubel hingereicht, soviel Verräther zu kaufen, als nöthig waren, ihn außer Landes zu schleppen, ohne daß das Land und Heer sich empört hätten. Daher ist auch die Zukunft des Coburgers, der nunmehr ein Jahr lang auf dem Bulgarenthrone sitzt, weder von seinem Lehnsherrn bestätigt, noch weniger von Europa anerkannt, keinen Augenblick sicher. Sein mehr oder weniger freiwilliger Rücktritt gilt aber als die Voraussetzung zur endgiltigen Schlichtung der Bulgarenwirren, wie solche bei der Kaiserbegegnung in Peterhof in Aussicht genommen sein soll. Wenn der russische Parteigänger Zankow von der Kiewer Kirchenjubelfeier nach Sofia zurückkehrt, wird die russische Partei wahrscheinlich von sich mehr wieder reden machen. Einstweilen gehen die Dinge in Bulgarien halbwegs ruhig weiter.

Rasch entschlossen, mit der Schaffung einer vollendeten Thatsache, hat der italienische Minister Crispi den Knoten der Massauahfrage durchhauen, den sein französischer College Goblet geknüpft hat. Dieser Massauahknoten war mehr künstlich als kunstvoll von Goblet geschlungen worden. Aus geringfügigen Ursachen heraus wollte Frankreich Italien vor Europa verklagen, daß es in Massauah die Capitulationen gebrochen habe. Es sei daran erinnert, daß man unter Capitulationen gewisse Vorrechte europäischer Consuln in muhamedanischen Ländern versteht, namentlich Steuerbefreiung und eigene Gerichtsbarkeit über ihre Landsleute. Frankreich bestritt nun, daß der frühere egyptische Hafenplatz Massauah voller italienischer Besitz geworden sei und beanspruchte deshalb die Fortdauer der Vorrechte jenes dasigen Consuls. Wie antwortet nun Italien auf diese französische Anzweiflung seiner Hoheitsrechte? Es hißt in Zula, also auf einem neuen Punkte der afrikanischen Ostküste, seine Flagge auf und stellt ein Gebiet, das bisher seitens der Italiener unbesetzt geblieben war, unter sein Protektorat. Gegen diese Thatsache kann Frankreich nichts einwenden und mit seinen bisherigen Einwänden sieht es sich rechtlich wie thatsächlich zurückgewiesen. Es ist eine vollständige diplomatische Niederlage, die es sich seitens der Italiener geholt hat. Es wäre ja kindisch, wenn Frankreich seinem italienischen Nebenbuhler bestreiten wollte, in verschwindend kleinem Maßstabe am Rothen Meere dasselbe zu thun, was die Republik in Tunis und Tonkin im Großen gethan hat und was sie in Tripolis lieber heute als morgen thun möchte. Die Italiener haben Massauah und neuerlich den Zulastrich von Egypten und den Eingeborenen nicht blos in herkömmlicher Weise mittelst Kaufs und Flaggenhissens, sondern auch um den Preis des bei Dogali heldenmüthig vergossenen Bluts in ihren Besitz und unter ihre Herrschaft gebracht. Es handelt sich um eine wegen ihres Klimas gefürchtete Hafenstadt und um etliche Kilometer eines öden, herrenlosen Küstenstrichs. Wenn Frankreich Italien darum beneidet, so wird Europa dazu nur die Achseln zucken und wenn dieser Massauahstreit nicht ohne Einbuße französischen Ansehens zum Austrag gelangt, so haben die Franzosen sich deshalb nur selbst anzuklagen. Jahrzehnte lang war Frankreich gewohnt, Italien, dessen Einheit es mitgeschaffen hat, als einen ihm ergebenen Bundesgenossen ohne eigene Politik zu betrachten, als einen Staat, der nur die Aufgabe haben sollte, die Schuld der Dankbarkeit an Frankreich zu tilgen. Die zweideutige Haltung Victor Emanuels im Kriege 1870/71, die Machenschaften Italiens zur Zeit des Berliner Congresses und die franzosenfreundliche Stimmung des italienischen Volkes bestärkten die Regierungen Frankreichs in diesem Irrglauben und ließen sie alle Rücksichten auf die Kolonialpolitik Italiens beiseite setzen. Die Italiener sollten nur die Ehre des Zusehens haben, während Frankreich in Afrika billige Lorbeeren pflückte und die fruchtbarsten Landstriche für sich in Beschlag nahm. Als der italienische Bevollmächtigte vom Berliner Congresse mit leeren Händen heim kam, die französischen aber die Zusage des Fürsten Bismarck heimbrachten, daß er gegen eine Besitzergreifung von Tunis durch Frankreich nichts einwenden würde, da erlitt die italienisch-französische Freundschaft den ersten harten Stoß. Frankreich eroberte dann Tunis, und Italien mußte müßig zusehen, wie eine schöne und reiche Kolonie, auf welche es gerechtere Ansprüche zu haben glaubte, ihm weggeschnappt wurde. Italien war durch eigene Schuld vereinsamt, es büßte seine Untreue gegen Deutschland und seine Feindseligkeit gegen Oesterreich mit einer empfindlichen Schwächung seiner Stellung als Mittelmeermacht. Daraus erschloß sich den römischen Staatsmännern die Einsicht, daß der Werth der Racenbrüderschaft weit niedriger anzuschlagen sei, als der Werth wirklicher Interessengemeinschaft. Italien suchte aufrichtigen Anschluß an den mitteleuropäischen Friedensbund. Der starke Rückhalt, den Italien an demselben gewonnen hat, befähigt es jetzt, unbekümmert um den Groll Frankreichs, seine Kolonialpolitik kraftvoll fortzuziehen.

Der preußische Finanzminister von Scholz hatte, als er Anfang Januar den neuen Staatshaushalt einbrachte, den Ueberschuß aus dem damals laufenden Finanzjahre auf 70 Mill. berechnet. Die vor Kurzem beendeten Kassenabschlüsse des am 31. März beendeten Etatsjahres 1887/88 haben gezeigt, daß der Ueberschuß noch weit größer ist als der Minister im Januar schätzte. Allein die Ist-Einnahme aus den Staatseisenbahnen hat die Soll-Einnahme um 53 Mill. überstiegen; sie war auf 681 Mill. veranschlagt und betrug in Wirklichkeit 734. Dies beruht zum Theil auf einer viel zu niedrigen Veranschlagung; zum Theil zeugt es auch von einer sehr erfreulichen Steigerung des Verkehrs und günstiger sich gestaltenden Erwerbsverhältnissen. Im laufenden Jahre darf man erst recht auf bedeutende Ueberschüsse aus den Bahnen hoffen, sodaß die preußischen Staatskassen über 100 Mill. Mk. zur Verfügung haben werden, ohne die neuen Reichssteuern, die die preußischen Finanzen um 63 Mill. entlasten. Heidenmäßig viel Geld! Was soll damit geschehen? Die gewaltigen Eisenbahnüberschüsse legen nahe, an eine Herabsetzung des Gütertarifs und des Personenfahrgeldes zu denken. Erleichterungen der Lasten des Volkes, namentlich im Schulwesen, sind fernere dringliche Forderungen. Für uns Nicht-Preußen ergiebt sich aber aus dem glänzenden Stande der preußischen Finanzen der Trost, daß wir mit neuen Reichssteuern künftig verschont bleiben. Denn einer der Hauptgründe für solche war stets die Finanznoth Preußens und die Behauptung, daß ohne Reichssteuerzuschüsse Preußen nicht im Stande wäre, seine Gemeindesteuern, namentlich im Schulwesen, zu erleichtern. Mit diesem Grunde soll man uns künftig, angesichts der überströmenden preußischen Staatskassen, nicht mehr kommen!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 6. Aug.

Berlin. Der Kaiser kommt morgen früh zur Theilnahme an den Truppenübungen auf das Tempelhofer Feld. — Die Taufe des jüngsten Sohnes des Kaisers findet am 26. August im Marmorpalais zu Potsdam statt. Wegen der Trauer unterbleibt jede größere Feierlichkeit. — Ueber den Besuch des Kaisers bei dem König von Italien hat in den letzten Tagen ein herzlicher Briefwechsel stattgefunden, dem zu Folge endgültig festgesetzt wurde, daß der Kaiser nach dem Besuch des Wiener Hofes noch im Laufe des Oktobers nach Rom fährt, um dort Gast des Königs Humbert zu sein. — Der Londoner „World" hatte mitgetheilt, daß die eigenhändigen Aufzeichnungen Kaiser Friedrichs nach England gebracht worden seien. Wie nach der „Nat. Ztg." glaubwürdig verlautet, sind dieselben inzwischen nach Deutschland zurückgesandt worden. — Der preuß. Gesandte beim Vatikan, v. Schloezer, hat sich nach Friedrichsruh begeben. — Der Reichstagsabgeordnete Oberstaatsanwalt Saro (kons.) ist gestorben. Derselbe vertrat den Wahlkreis Gumbinnen-Insterburg. — Schloßprediger Schubart zu Vollenstädt dementirt wiederholt, daß er zum Erzieher der kaiserlichen Prinzen berufen sei. — Die „Nordd. Allg." bemerkt zu der Fälschung der „Nouvelle Revue": In der Battenbergischen Angelegenheit ist mehr als ein Immediat-Bericht erstattet worden, aber keiner derselben hat eine Anspielung auf Besprechungen des Reichskanzlers mit der Kaiserin Friedrich oder auf einen Brief der Königin von England vom 26. März enthalten. Ein solcher ist dem Reichskanzler und dem Auswärtigen Amt des Deutschen Reiches bis zu diesem Tage absolut unbekannt geblieben. Wenn er dennoch existirte, also diese Angabe der „Revue" richtig sein sollte, so würde darin der Beweis liegen, daß die vorliegende Fälschung von Regionen ausgegangen ist, in denen man von der Korrespondenz der Königin von England genauere Kenntniß hat, als im deutschen Auswärtigen Amt. Der ganze weitere Text ist so gut eine Fälschung, wie die im vorigen Jahre dem Kaiser Alexander in die Hand gespielten bulgarischen Aktenstücke, nur mit dem Unterschiede, daß bei der jetzt vorliegenden Erfindung der politische Zweck nicht recht erkennbar ist. Die Zusammenstellung enthält Nichts, was der Reichskanzler, wenn es von ihm gesagt worden wäre, Grund haben würde, der Oeffentlichkeit vorzuenthalten. Wohl aber wird derselbe auf seine geschäftliche Reputation zu viel Werth legen, um den Verdacht der Autorschaft eines solchen „Immediat-Berichtes" auf sich sitzen zu lassen. Die Kompilation enthält kaum einen der Gedanken, die damals in den wirklichen amtlichen Berichten zum Ausdruck gekommen sind. Nach dem Inhalt ist nicht einmal anzunehmen, daß der Verfasser oder seine Gewährsmänner zu Denen gehören, welche eine der wirklich existirenden amtlichen Depeschen einmal oberflächlich gelesen oder haben vorlesen hören; sonst wäre es unmöglich, daß der Hauptinhalt der Fälschung aus Angaben bestände, welche in den wirklichen Aktenstücken auch nicht im Entferntesten berührt werden. Die Letzteren haben niemals eine Bezugnahme auf die letzten Aeußerungen Kaiser Wilhelms I. bezüglich unseres Verhältnisses zu Rußland enthalten. Der ganze Phrasenbau läßt vermuthen, daß wir es mit einer ursprünglich französisch redigirten Arbeit, nicht mit einer Uebersetzung aus dem Deutschen zu thun haben.

Hirschberg. Der Wasserschaden an der Gebirgsbahn Hirschberg-Lauban und den Nebenbahnen wird auf 1 Million geschätzt.

London. Die „Times" meldet aus Konstantinopel, der türkische Botschafter in Berlin hätte der Pforte angezeigt, zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien würden wegen Bulgarien nächstens Unterhandlungen angeknüpft. Bismarck und v. Giers würden eine Zusammenkunft haben. Danach würde der Zusammentritt eines Kongresses in Berlin beschlossen werden, der einzig die Lösung der bulgarischen Frage zum Zwecke hätte.

London. Heute fand hier keine Börse statt.

Die Berliner Börse eröffnete abgeschwächt, doch trat später für die meisten Banken und fremden Fonds eine Befestigung ein. Von Banken waren Darmstädter bevorzugt. Für Bergwerke bestand gute Kauflust auf amerikanische Eisenberichte hin. Deutsche Bahnen waren matt in Folge der Ueberschwemmungen, ebenso österreichische. Im Kassaverkehr waren deutsche Bahnen schwächer, österreichische gut behauptet. Banken fest, Bergwerke anziehend; für Industrien bestand lebhaftes Interesse; von deutschen Fonds 4proz. Werthe fest, 3½proz. abgeschwächt, österreichische Prioritäten ruhig und wenig verändert. Privatdiskont 1½ Prozent.

Frankfurt a. M., 6. August. Kredit 258,60. Staatsbahn 201,75. Lombarden 81,50. Galizier 178,40. Egypter 84,75. 4proz. Ungar. Goldrente 83,80. Diskonto 215,20. Dresdn. Bk. —. Meiningen —. Laura —. Abgeschwächt.

Wien, 6. August. Kredit 313,10. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestb. —. Marknoten —. Ung. Gold 101,60. Schwächer.

Paris, 6. Aug. (Schluß.) Rente 83,57. Anleihe 105,50. Italiener 96,20. Staatsbahn 518,75. Lombarden 212,50. do. Prioritäten —. Spanier 72[illegible]. Egypter 425,93. Ottomanen 520,00. — Behauptet.

Amsterdam, 6. August. Produkten (Schluß). Weizen per November 214, steigend. Roggen per Oktober 119, steigend.

Paris (Produkten), 6. August. (Schluß.) Weizen per August 26,10, per Novbr.-Febr. 26,60, steigend. Spiritus per August 45,50, per Jan.-April 46,25, fest. Rüböl per August 59,75, per Januar-April 61,00, fest.

Lokales und Sächsisches.

— Ueber den Verlauf der Reise Ihrer Majestäten in Schweden und Norwegen gehen dem „Dresd. Journ." folgende Nachrichten zu: Bei der Abfahrt von Stockholm verabschiedeten sich der König von Schweden, sowie die kronprinzlichen Herrschaften von den Majestäten. Auf der Eisenbahnstation Storlien, Grenzstation nach Norwegen, meldete sich der für die Reise innerhalb norwegischen Gebiets dem König beigegebene Oberstleutnant Willesen vom norwegischen Generalstab. Auf allen Eisenbahnstationen, an welchen ein Aufenthalt stattfand, wurden die Majestäten von der vielfach zahlreich anwesenden Bevölkerung lebhaft begrüßt. Blumen und grün-weißer Fahnenschmuck war allenthalben angebracht. Bis Hommelvik, der letzten Station vor Drontheim, war der kaiserl. deutsche Consul Jenßen den Herrschaften entgegen gefahren. In Drontheim fanden sich am Bahnhofe der commandirende General, mehrere höhere Militärs und Civilbeamte zur Begrüßung der Majestäten ein. Die Gebäude waren festlich geschmückt, die Straßen, durch welche die Fahrt nach dem Hafen erfolgte, dicht von Menschen besetzt, die die Königl. Herrschaften lebhaft begrüßten. Im Hafen lag das für die Fahrt nach Tromsö gemiethete Dampfboot „Jupiter" mit Fahnen reich geschmückt vor Anker. Die Abfahrt von Drontheim erfolgte halb 10 Uhr Abends bei noch vollständiger Tageshelle. Zunächst ging die Fahrt durch den Drontheimsfjord. Während der Nacht wurde die offene See erreicht, in derselben bei ziemlich ruhigem Seegange die Fahrt etwa 8 Stunden fortgesetzt und dann zwischen dem Festland und den am Meere sich hinziehenden Inselgruppen stets in der Richtung nach Norden gesteuert, unter anderen an der Insel Torgen vorüber, auf welcher der Berg Torghetten besonders bemerkbar hervortrat. Aus dem Amte Drontheim wendete sich die Fahrt längs dem Helgelande hin nach der Insel Alsten; vorüber an den Bergspitzen der sieben Schwestern erfolgte die Einfahrt in die Vestfjord. Am 28. Juli Vormittags 8 Uhr wurden die Lofoten erreicht. Die ganze Fahrt am 27. Juli war vom Wetter nicht begünstigt. Dasselbe war zum großen Theil regnerisch, die Temperatur betrug 9 Grad Celsius. Der Eintritt in den Polarkreis erfolgte in der Nacht zum 29. Juli. Noch an diesem Tage sollte Tromsö erreicht werden.

— Se. Majestät der König hat für die Abgebrannten in Gersdorf 300 Mk. gespendet.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Georg mit hoher Familie besuchte Sonntag, von Rathen aus durch den Amselgrund gehend, das schöne Polenzthal. Von der Waltersdorfer Mühle aus fuhren die hohen Herrschaften nach Schandau, wo in Sendig's Königs-Villa das Diner eingenommen wurde, und kehrten mit dem Zuge 7 Uhr 46 Min. nach Hosterwitz zurück.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Max hat das Protektorat über den neuerstandenen Militärverein „Pausitz und Umgegend" übernommen.

— Die Frau Erzherzogin Maria Josepha, welche mit ihrem Söhnchen Erzherzog Karl Ludwig durch längere Zeit in Reichenau in der Villa Wartholz geweilt hat, ist von dort wieder nach Brünn zurückgekehrt.

— Der Präsident des evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums, v. Berlepsch, ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte wieder übernommen. Dagegen wird nunmehr der Vicepräsident, Oberhofprediger Dr. Kohlschütter, in den nächsten Tagen einen mehrwöchentlichen Urlaub antreten.

— Das Hochwasser der Elbe hatte in Laubegast drei sogenannte Prahmen losgerissen, durch welche ein den Schiffseignern Gebr. Naumann gehöriger Kahn erheblich beschädigt wurde. In der Herrn Louis Naumann gehörigen Badeanstalt wurden durch die fortgerissenen Balken mehrere Badezellen zerdrückt. Auch das Marienbad vor dem Pontonschuppen erlitt mehrfachen Schaden. Einen nicht unbeträchtlichen Ausfall in ihren Einnahmen hatte infolge des Hochwassers die Dampfschifffahrtsgesellschaft zu verzeichnen, da dieselbe am Sonntag ihre Schiffe nicht an der Vogelwiese landen lassen konnte. Sonst benutzten während dieses Sonntags Tausende von Vogelwiesenbesuchern die angenehme Fahrgelegenheit auf der Elbe. Auch die den Verkehr von Neustadt nach der Vogelwiese vermittelnde Fähre mußte ihre Thätigkeit wegen des hohen Wasserstandes einstellen; an ihre Stelle traten kleinere Fischerboote. Die während der Abendstunden zu Thal fahrenden Dampfer setzten die Passagiere bereits bei „Anton's" an's Ufer, um die bei dem Hochwasser gefährliche Durchfahrt durch die Brücke zu vermeiden.

— Schneidermeister ist Fürst Bismarck nun auch noch geworden — so plaudert der „Westf. Merkur". Die Berliner

Kunstgewerblichen Zimmerschmuck kauft man vortheilhaft bei **E. Kreinsen**, Amalienstrasse, Ecke Serrestrasse.